

Rotkreuz: Premiere der Theaterlütli im Zentrum Dorfmat

«Affentheater» – alles wegen der Wohnungsnot

Dieses Jahr servieren die Theaterlütli Risch-Rotkreuz ihrem Publikum ein helteres Volksstück mit viel Situationskomik, das vergnügliche Stunden garantiert. Der Dialekt-Schwank «Mit Chuchi-Asteil» – von César Rossi hervorragend inszeniert – feierte am Samstag erfolgreich Premiere.

VON MONIKA WEGMANN

Das dreiteilige Stück «Mit Chuchi-Asteil» von Hans Kirchhoff spielt in den Fünfzigern, als Wohnungsnot herrschte und es sogar in der Schweiz zu Zwangszwangsungen kam. Dass eine solche Situation turbulent und komisch verlaufen kann, beweisen die Theaterlütli Risch-Rotkreuz in ihrer gelungenen Mundartbearbeitung der Posse. Das Stück erhält einen speziellen Akzent durch die Vorspiele, die Regisseur César Rossi eigens kreierte, und zwar als zehnte Rolle für Ursi Schwerzmann. Sie stellt als «Schattertasche» in einer Telefonzelle auf humorvolle Art alle mitspielenden Charaktere vor.

Enge Zustände und Reibereien

Der Familie des Rossmetzgers Pfenniger stehen strenge Zeiten ins Haus. Eine Tochter (Cécile Arnost) wohnt bereits mit dem Schwiegersohn (Willy Hellmüller) in der gleichen Wohnung und leidet unter den beengten Zuständen. Und jetzt weiss ihnen das Mietamt noch das Ehepaar Würmli zu. Damit beginnt eine ungozarte Tragödie. Während sich die Männer mit der Zeit anfreunden, bricht unter den Frauen fast so etwas wie ein «Kriegs» aus. Die Gifteleien eskalieren und arten fast in Schlägereien aus: der Friede im Haus ist endgültig vorbei.

Mit dem cholertischen Max Pfenniger (Jonas Morach) hat es seine Frau Dora (Renata Morach) nicht leicht. Doch auch sie trägt keinen Heiligenschein und ist ein «Räbisse», das nun bei Emmi Würmli (Greth Furger) auf eine harte Gegenpielerin trifft, die mit ihrer ungläublichen «Schönne» wirklich allen auf den Nerv



Max Pfenniger (Jonas Morach) schnappt sehr unsanft den Verlobten (Roger Stuber) seiner Tochter (Judith Aregger), weil der unbeabsichtigt für einige Turbulenz im Haus sorgt.

BEI MONIKA WEGMANN

geht. Dora Pfenniger kämpft praktisch handgreiflich um ihren «Chuchi-Asteil», sie will die Würmli totalis mit allen Mitteln hinauseln. Unter den heillosen Verwirrungen und Reibereien leiden auch die jüngere Tochter (Judith Aregger) und ihr Verlobter (Roger Stuber), der ungewollt auch noch nach pfennigeren Ärger beiträgt. Natürlich passieren

in einem richtigen Volkstheater bis zum Happy-End einige Überraschungen.

Gute Darbietungen

Das Bühnenbild mit der Wohnküche bleibt während der drei Akte nahezu gleich, es wird einzig mit den Requisiten aus der Zeit der Fünfziger Jahre verändert. Hier spielt sich das für das Publi-

boten, ohne dass sie zu sehr überzeichnet sind. Renata und Jonas Morach gelingt es ausgerechnet, als Hausdrachen in Pantoffeln (sie) und als Cholertiker aufzutreten.

Greth Furger ist als Giftnadel Emmi Würmli einfach Spitze, ihr nimmt man ab, dass sie von Pfenniger als des Teufels Grossmutter bezeichnet wird. Ihr Mann Georges (Peter Buess) ist so ein richtiger Pantoffelheld, bis er bei Pfennigers Anschauungsunterricht erhält, wie er sein Ehegespinnst doch noch bändigen kann.

Griffige Mundart

Das Stück startet bereits durch das Vorspiel auf eine lebendige und ungewohnte Art. Von Beginn an entwickeln sich Spannung und Komik. Und dies hält praktisch bis zuletzt an. Es gibt genug Grund für Gelächter und Spass. Im Dreiateiler kommt die Mundart sehr locker daher. Man merkt, dass die Gruppe unter der Regie des Theaterfachmannes César Rossi den Text auf ihre Bedürfnisse hinsichtlich der Sprache bearbeitet hat. Das kommt auch dem Spielfluss zugute.

Das Publikum ist zuletzt sehr begeistert und dankt mit einem grossen Applaus, den die Darstellertruppe und einige der Akteure, die hinter den Kulissen im Einsatz stehen, gerne entgegennehmen.

Spezielle Ehrung

Die Präsidentin der Theaterlütli Risch-Rotkreuz, Renata Morach, führte zuletzt eine spezielle Ehrung durch. In ihrer Laudatio und mit einem Geschenke würdige sie das 50jährige Wirken des Regisseurs César Rossi auf dem Gebiet der Theaterarbeit, und zwar in den vielfältigsten Sparten. «Uns konnte nichts Besseres passieren, als er vor einigen Jahren zu uns stiess. Er ist der Truppe ein väterlicher Freund. Wir arbeiten gerne weiter unter seiner Regie», bekundete Renata Morach.

Weitere Aufführungen: Mittwoch, 24. April, Freitag, 26. April und Samstag, 27. April 1996, jeweils um 20 Uhr.